



Reihenuntersuchungen – ein «alter Zopf»? Bewährtes Instrument als präventive Chance!

Sprachstandserhebungen sind ein Teil der präventiven Interventionen in der Schule, für die Logopädinnen und Logopäden als Kommunikationsprofis zuständig sind.

Der hohen Zahl inhaltlicher Vorteile stehen kurzfristig gedachte ökonomische Befürchtungen entgegen. Ein Screening ist nach Ansicht der Fachleute sinnvoll zu einem Zeitpunkt, zu dem sich sprachliche Spätentwickler von Kindern mit Verdacht auf Sprachentwicklungsstörungen trennen lassen. Nicht zu vergessen sind Mundmotorikstörungen und andere Probleme der Gesamtentwicklung, bei denen Abwarten nicht angezeigt ist und die es rechtzeitig abzuklären und zu behandeln gilt.

Alle Jahre wieder

Alle Jahre wieder flackert sie auf: die in Fachkreisen bekannte Diskussion um die so genannten «Reihenuntersuche» im Kindergarten (vgl. Bless-Fuchs et al. 1994). Sollen Logopädinnen und Logopäden alle Kinder sehen, oder nur diejenigen überprüfen, die ihnen durch die Kindergärtnerinnen angemeldet werden. Können nicht die Lehrpersonen darin ausgebildet werden, die Kinder selbst umfassend zu beobachten und Fachleute nur dann hinzuziehen, wenn sie oder die Eltern sich bei einem Kind Sorgen machen? Sind andererseits Lehrpersonen heutzutage nicht schon genug gefordert und schätzen sie nicht die Beratung, den Austausch und die Zusammenarbeit mit Fachpersonen, sofern sich diese nicht als überlegene «Gurus» gebärden? Oder sollen künftig schulische Heilpädagogen und Heilpädagoginnen als «integrative Universal Talente» diese Aufgabe übernehmen? Wie sinnvoll ist es, bereits stark belastete Lehrpersonen für den Einsatz von Sprachstandsbeobachtungsbögen à la «SELDAK» oder «SISMIK» auszubilden, wenn «Kommunikationsprofis» (vgl. Schrey-Dern 2006) viel effizienter arbeiten und auf Grund ihrer Ausbildung und Erfahrung in kurzer Zeit relevante Symptome erkennen und im Gespräch mit der Lehrperson in Zusammenhang zur übrigen Entwicklung bringen können. (Vgl. «Argumente für das logopädische Screening vor Schuleintritt»: [>>>downloads>>>](http://www.logopaedie-tg.ch/) *Argumentarium Reihenerfassung*, Siehe auch: www.sprachpraevention.ch).

Argumente für die Durchführung von Sprachscreenings durch logopädisch ausgebildete Fachpersonen

- Prävention als Gegenpol zu «abwarten» bedeutet Erfassung, Beratung und Begleitung der Beteiligten, Förderung *und* Therapie zum *richtigen Zeitpunkt*. Zum Zeitpunkt vor der Einschulung zeigen ca. 15-20% der Kinder im Sprech- und Sprachverhalten Abweichungen von der Norm (davon die Hälfte gravierende Sprachentwicklungsprobleme). Die Chancengleichheit zum Zeitpunkt der Einschulung wird zusätzlich beeinträchtigt durch Mehrsprachigkeit (Migration als Risikofaktor) und soziale Benachteiligung (vgl. Braun, Steiner 2007a).
- Zu einer Erfassung von Risikokindern gehört Testen, Beobachten und gezieltes Befragen von Bezugspersonen. Komplexe Zusammenhänge müssen auf relevante Schlüsselinformationen reduziert werden. Vor Schuleintritt gilt es beispielsweise abzuschätzen, ob eine Aussprachestörung den Schriftspracherwerb beeinträchtigen kann, oder ob ein mehrsprachiges Kind keine sprachlichen Fortschritte macht, weil eine Sprachentwicklungsstörung den Aufbau der Erst- und Zweitsprache behindert.
- Der Zeitpunkt des Eintritts in den künftig obligatorischen Kindergarten bietet die früheste Gelegenheit, bei allen Kindern den Sprachstand vor Schuleintritt zu erfassen.



- Mit einem Reihenscreening (epidemiologische Untersuchung aller Kinder eines Jahrgangs) können statistische Aussagen über den Therapiebedarf gemacht werden (Prävalenzrate). Voraussetzung wäre, dass die Daten unter vergleichbaren Bedingungen erhoben und evaluierbar dokumentiert würden.
- Lehrpersonen sind schon durch viele Aufgaben beansprucht und schätzen den Austausch mit Fachpersonen. Sie fühlen sich dadurch entlastet und nicht entwertet.
- Logopädische Screeningverfahren erleichtern die Verwaltung der Warteliste (Dringlichkeitsplanung).
- Auch wenn Kinder wegen überfüllter Wartelisten nicht gleich einen Therapieplatz erhalten können, findet doch direkt im Anschluss an das Screening eine fachspezifische Diagnostik (Einzelabklärung) statt und Eltern und Kindergärtnerin können beraten werden, wie sie das Kind in der Zwischenzeit fördern können.
- Sorgen von Eltern können aufgefangen resp. beruhigt werden. Dies hat in der Folge einen positiven Einfluss auf die familiäre Interaktion.
- Der integrative Erstkontakt im gewohnten Umfeld des Kindes ist für den späteren Beziehungsaufbau bei später zu therapierenden Kindern förderlich.
- Logopädische Screeningverfahren sind letztendlich kostengünstiger als eine Vielzahl von Einzeluntersuchungen.
- Die untersuchende Fachperson intensiviert die Relationen zur normalen Sprachentwicklung durch den Vergleich zu unauffälligen Kindern.
- Logopädische Screeningverfahren stellen auch ein Frühwarnsystem bei nicht-sprachlichen Auffälligkeiten (Bsp. Hörauffälligkeiten, motorische Auffälligkeiten) dar. Eine Mitinitiierung von weiterführenden nicht logopädischen Abklärungen (Kinderarzt, HNO, Ergotherapie, SPD) wirkt präventiv.
- In Folge der PISA-Studien sind viele Gedanken bezüglich Materialien, Angeboten und Konzepten zu Sprachförderung im pädagogischen Kontext (vgl. www.sprachpraevention.ch, Übersicht Sprachförderprogramme) veröffentlicht worden, jedoch beziehen sich die Autoren selten auf „den ersten Schritt des pädagogischen Handelns“ (Fried 2007, S. 54), der Erfassung des Entwicklungsstandes. Logopädische Reihenuntersuche bieten hier eine sinnvolle Verknüpfung von kompetenter Ersterfassung und pädagogischer Sprachförderung.
- Durch fachspezifische Diagnostik kann geklärt werden, ob ein Kind eine Sprachtherapie benötigt, oder ob ein Sprachförderprogramm als Unterstützungsmassnahme ausreicht.
- Durch eine Untersuchung aller Kinder findet keine Stigmatisierung im Vorfeld statt, sondern logopädische Sprachstandserhebungen erhöhen die Chancengleichheit und logopädische Interventionen werden niederschwellig eingeführt.
- Sprachverständnisstörungen werden häufig von Eltern und Erziehern lange nicht erkannt, bzw. als Verhaltensprobleme, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, niedrige Intelligenz u.v.a. fehlinterpretiert (Vgl. *Kurzinformation über Sprachverständnisstörungen: www.stimm-und-sprachtherapie.de/SVS.pdf*)
- Eine aktuelle Untersuchung (Holler-Zittlau 2006) über die Beurteilungskompetenz von Kindergärtnerinnen im Bereich Sprache und Kommunikation zeigt, dass Kindergärtnerinnen das Spiel-, Sozial-, und Arbeitsverhalten der Kinder fokussieren, aber für die Beurteilung von Sprache und Kommunikation eindeutig an ihre Grenze stossen. Die Erzieherinnen lagen in ihrer Beurteilung



für die monolingualen Kinder in 78% der Fälle richtig, jedes siebte Kind wurde falsch als unauffällig klassifiziert. Die Fehleinschätzung bei Kindern mit Migrationshintergrund verstärkt sich: 41% der Kinder werden falsch eingeschätzt; mehr als jedes dritte Kind (37%) wurde falsch als unauffällig und 4% falsch als auffällig klassifiziert (Braun, W., Steiner J. 2007b). Mehrsprachige Kinder überspielen ihre Unsicherheiten durch vielfältige Vermeidungsstrategien. Es besteht die Gefahr, dass gerade bei ihnen nichtentwickelte sprachstrukturelle Fähigkeiten übersehen werden und Sprachförderprogramme statt der indizierten Sprachtherapie empfohlen werden (Moser, B. 2007). In dem Projekt «Prävention von Sprachentwicklungsstörungen Präses» (vgl. Siegmüller et al, 2007) wurden Kindergartenlehrpersonen zu Beginn einer Informationsphase gebeten, ihre Kinder sprachlich einzuschätzen. Die Einschätzungen wurden dann mit standardisierten Tests verglichen. In 56 Fällen stimmten die Einschätzungen überein, in 94 (!) Fällen kam es zu keiner Übereinstimmung mit den Erhebungen. Interessant erscheint auch, dass die Kindergartenlehrperson bei älteren Kindern nicht besser als bei jüngeren Kinder abschneiden und dass sich die Lehrpersonen in ihrer Einschätzung deutlich sicherer fühlen als die Übereinstimmung es eigentlich zulassen würde.

Gegenargumente

Gegenargumente widerspiegeln Befürchtungen der Leistungsermöglicher, Logopädinnen und Logopäden könnten sich ihre Arbeit selbst zuweisen. Dieses Argument ist aber leicht zu entkräften: Die oft langen Wartelisten sind ein «natürliches Regulativ». Im Austausch mit den Lehrpersonen wird der Befund Auffälligkeit auf mehrere Personen gestützt (Vier-Augen-Prinzip) und kantonale Vorgaben von Stundenhöchstgrenzen steuern das Angebot (mit der Einführung der Grundstufe sind im Kanton Zürich weitere Angebotsbegrenzungen geplant).

Ausblick

Zu wünschen sind fachliche Beiträge und Diskussionen über die möglichen Zeitpunkte der Erfassungen. So haben Pahud & Stössel (2007) ein mögliches Verfahren für Reihenuntersuche auf Spielgruppenniveau konzipiert und umgesetzt. Eine Standardisierung mit vorformulierten altersangepassten Fragestellungen und der Entwicklung eines einheitlichen Verfahrens könnten als nächster Schritt entwickelt werden.

Susanne Schmolke
Präsidium zbl, Kommission Schule

Wolfgang G. Braun
HfH Zürich, Studiengang Logopädie
Leiter Logopädischer Dienst Mittelrheintal

PD Dr. Jürgen Steiner
HfH Zürich
Studiengangleiter Logopädie

Literatur

- Bless-Fuchs, M., Bossart, A. & Fässler-Eiermann, H. (1994). Theorie und Praxis der Reihenuntersuchungen. *Logopädie* 2/94, S. 35 – 71.
- Braun, W., Steiner, J. (2007a). Grenzüberschreitende Internet-Plattform für Sprachprävention. *Logos Interdisziplinär*, S. 17 -21.
- Braun, W., Steiner, J. (2007b). «Logopädie – Quo Vadis». Logopädie im Spannungsfeld neuer Herausforderungen. *Jahresbericht 2006 BSGI*, S. 13 -27.



Fried L., (2007) . Sprachwissenschaftlich begutachtet: Sprachstanderhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger. In: Jampert, K. et al (2007). *Schlüsselkompetenz Sprache*. Berlin: verlag das netz. S. 53 – 66.

Holler-Zittlau, I. (2006). Sprachförderung im Elementarbereich? In: von Stechow, E.; Hofmann, C. (Hrsg.) *Sonderpädagogik und Pisa*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 291-300.

Pahud, E. & Stössel, M. (2007). Konzeption, Umsetzung und Evaluation einer logopädischen Früherfassung bei drei- bis fünfjährigen Kindern. *Unveröffentlichte Abschlussarbeit HFH Zürich*.

Moser, B. (2007). Sprachheilpädagogische Diagnostik bei mehrsprachigen Schülern. *Die Sprachheilarbeit* 52, S. 107 – 112.

Schrey-Dern, D. (2006 a). Sprachfördermassnahmen in Deutschland: Chancen und Risiken für die Berufsgruppe der Logopäden, *Forum Logopädie* 45, S. 12 – 16.

Schrey-Dern, D. (2006b). Symposium Sprachförderung – Sprachtherapie. *Forum Logopädie* 45, S. 43.

Siegmüller, J., Fröhling, A., Gies, J., Herrmann, H., Konopatsch, S.& Pötter, G. (2007). Sprachförderung als grundsätzliches Begleitinstrument im Kindergartenalltag. *Logos interdisziplinär*, S.84 – 96.